

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Neudorf Dresden.
Verlagsnummer: 25 241.
Für die Nachdrucke: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Aug. 1926 bei täglich gewöhnlicher Zustellung drei Haus 1.50 Mark.
Einzelnummer 16 Pfennig.
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pf., ihr auswärts 35 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Neben- u. dgl., außerhalb 20 Pf., die 90 mm breite Anzeigenzeile 150 Pf., außerhalb 200 Pf., Offertenblätter 10 Pf., Kunst- u. dgl. Beiträge gegen Vorzusatz.

Verantwortung und Hauptgeschäftsstelle
Markstraße 33-42.
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit schriftlicher Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Das Urteil im zweiten Volksoffer-Prozess. Teilweise Milderung des Urteils der ersten Instanz.

Die Urteilsverkündung.

Freitag nachmittag 1/2 12 Uhr erging im Zweiten Volksofferprozess folgendes Urteil: Es werden kostenpflichtig verurteilt:

Dr. Meißner zu vier Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust;

Pöfller zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und einjährigem Ehrenrechtsverlust;

Gründel zu drei Monaten Gefängnis.

Bei Meißner und Pöfller gelten je zehn Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Wir stellen in folgendem dem neuen Urteile das erste Instanzliche gegenüber. Es wurden am 7. April 1926 verurteilt:

Dr. Meißner zu vier Jahren Gefängnis;

Pöfller zu zwei Jahren Gefängnis;

Gründel zu acht Monaten Gefängnis;

die Langguth zu 70 Mark Geldstrafe.

Bei Meißner wurde außerdem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, bei Pöfller auf drei Jahre erkannt. Die Untersuchungshaft wurde bei beiden mit je fünf Monaten in Anrechnung gebracht. Bei der Langguth galten 35 Mark der Geldstrafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Die Schlussworte der Angeklagten.

Freitag um 12 Uhr begann die Schlussverhandlung im Volksofferprozess. Zunächst erhält das Wort der Angeklagte Meißner,

der etwa ausführt:

Er habe schwer gefehlt, aber er habe es aus Vaterlandsliebe getan. Es sei eine höhere Fügung, daß er in harter Schule die Bildung seines Charakters, die leider hinter seiner vielseitigen Bildung wesentlich zurückgeblieben sei, nachholen müsse. Aber was er getan habe, habe er nicht aus niedrigen Motiven getan. Das Gericht möge deshalb bedenken, daß er nicht ehrlos sei, und Milde walten lassen wenigstens hinsichtlich der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Durch diese Strafe würde ihm alles genommen, seine Prüfungen und die Doktorarbeit. Er würde in dem großen Kreise seiner Bekannten, unter denen sich Herren des auswärtigen Amtes, der Großindustrie und der Hamburger Großkaufmannschaft befänden, gerade durch diese Strafe verfeimt sein und sich nie

mehr eine Existenz gründen können. Verzeihung wäre sein Los. Nicht einmal durch Aenderung seines Namens könnte er sich helfen, da er infolge seines ganz eigenartigen Gesichtsschnittes sofort überall wiedererkannt werden würde. Er bitte deshalb, nicht auf Ehrenrechtsverlust zu erkennen.

Pöfller

sagt ganz kurz, daß er bewußt nie ehrlos gehandelt habe. Auch das Volksoffer habe er nie bewußt geschädigt. Im Gegenteil, er sei stets auf Förderung des Volksoffers bedacht gewesen. Wozu Meißner die Gelder verwendet habe, habe er nie gewußt. Der Antrag des Staatsanwalts auf Verwerfung seiner Berufung sei ihm unverständlich, da ihn Meißner in der Berufung doch ganz entlastet habe. Mindestens insoweit müsse seiner Berufung stattgegeben werden. Er habe körperlich und seelisch tief gelitten, seine Frau belinde sich mit seinen Kindern in schwerer wirtschaftlicher Not. Er bitte um Freisprechung, oder mindestens um Dastentlassung.

Gründel

betont mit gebrochener Stimme, daß er die Langguth nie zu den Fälschungen veranlaßt habe. Nie habe er Beträge des Volksoffers für sich verwendet. Von den Untersuchungen habe er erst Kenntnis erhalten, als die Revision begann. Er habe durch den Prozess große Ausgaben gehabt. Unter anderem sagte er, daß er sich habe einen Rechtsbeistand nehmen müssen (wobei sein Rechtsanwalt Dr. Hylpe dazwischenruft: „Das ist eine Frechheit!“), seine Familie leide Not, noch lange werde er daran zu lauen haben.

Darauf zog sich — gegen 1/2 12 Uhr — das Gericht zur Beschlußfassung über das Urteil zurück.

Schröder widerruft sein Geständnis.

Berlin, 6. August. Aus Magdeburg wird gemeldet, daß Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Kölling gestern nachmittag die sofortige Zurückführung Schröders in das Untersuchungsgefängnis anordnete. Im Magdeburger Polizeipräsidium kräufte man sich zunächst dagegen, mußte aber doch schließlich dem richterlichen Befehl nachkommen und Schröder unter ausdehnender Bewachung ins Untersuchungsgefängnis zurückführen. Hier stellte der Untersuchungsrichter ein neues Verhör mit Schröder an, in dessen Verlauf Schröder, wie die Magdeburger Zeitung „meldet, das Geständnis, daß er einen gemeinen Raubmord begangen habe, widerrufen hat.

Der Vertreter von Rudolf Haas hat bei der Beschwädungskammer des Landgerichts beantragt, seine Dastbeschränkung zu beenden, da weiteres Entlastungsmaterial nach dem ersten Geständnis Schröders überflüssig sei. Die Beschwädungskammer wird heute oder morgen zusammentreten.

Bolschewistische Propaganda unter dem chinesischen Landvolk.

Kürzlich sind aus Kwantung in Süchina einige Plakate nach Deutschland gelangt, die deutlich zeigen, wie die Bolschewisten es vertrieben, unter der chinesischen Landbevölkerung Propaganda zu machen. Sie tragen alle die Aufschrift: „Herausgegeben von der Kantoner Bauern- und Arbeitervereinigung.“ Diese Aufschrift ist aber nur ein Deckname, denn eine Bauernvereinigung mit ausgesprochen bolschewistischer Tendenz gibt es in China nicht. Dagegen sind die Arbeiter der Stadt Kanton wohl durchweg Bolschewisten, ebenso auch die Studenten und Schüler. Die bolschewistische Propaganda wird von der gegenwärtigen radikal-sozialistischen Kantoner Regierung getrieben. Die Plakate werden durch die Garnisonen vermittelt und zum Anschlag gebracht. Das als Herausgeber der Bauernbund Kantons angegeben wird, hat nur agitatorische Bedeutung. Man möchte eben die Bauern zum Anschluss bewegen. Doch ist die Unterschrift „Bauernbund“ insofern richtig, als die meisten Arbeiter der Stadt zugleich auch Bauern sind und in der Provinz ihr kleines Haus oder Feld haben. Die Plakate richten sich gegen die Militaristen, Imperialisten, Großgrundbesitzer und Stadtorbenedicten. Unter Militaristen versteht man hauptsächlich die Peking Regierung und ihren Anhang. Imperialisten sind sozusagen alle Ausländer, außer Russland. Der Hauptangriff richtet sich gegen Japan, England und Amerika. Das Wort „Großgrundbesitzer“ müßte eigentlich heißen: „Kapitalisten“; denn es gibt in China keinen Großgrundbesitz in unserem Sinne, da das ganze Land in kleine Parzellen aufgeteilt ist. Die Parzellenbesitzer haben aber ihr Land sehr oft verpfändet, wodurch die Parzellen in die Hände weniger Geldleute gekommen sind, die das Land anderweitig verpachten oder verkaufen können. Daher der obige Name.

Bis jetzt sind die von den Soldaten aufgehängten Plakate von der Landbevölkerung wieder abgerissen worden, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Bauern nicht die Herausgeber sind und auch nichts davon wissen wollen. Aber es ist doch zu fürchten, daß die Plakate mit ihren aufpeitschenden Unterschriften bei vielen, die in verweifelnder Lage sind, Wirkungen zurücklassen.

Von den zehn eingefandenen Plakaten seien nur drei kurz besprochen:

Bild 1. Ein übergroßer chinesischer Soldat steht mit erhobenen Säbel vor zwei kümmerlichen Landarbeitern. Der zum Schlachten bereite Soldat, seiner Uniform nach ein Offizier, ist der Typus des chinesischen Militaristen. Zu seinen Füßen liegt ein Sack Mohndamen, und die Worte, die er drohend den Bauern zuruft, lauten: „Ihr sollt keinen Reis mehr pflanzen. Ich habe für euch Mohndamen zur Aussaat. Wenn ihr den anbaud, dann habe ich viel Opium zu rauchen und behalte noch viel übrig, um von dem Erlös Kriegsmaterial zu kaufen.“

Bild 2. Das Bild zeigt zwei Militaristen, auf einem Landmann herumspringend. Mit gezogenem Säbel ruft der eine: „Schlagen, schlagen“, und der andere: „Morde, morde.“ Daneben steht der wohlgenährte Imperialist, ein Ausländer. Zu seinen Füßen eine Reisetasche, aus der zwei Kriegsmägen herauslugen. Die Aufschrift auf der Tasche besagt: „Anteilen und Waffen“. Mit erhobenen Händen ruft der Imperialist den Militaristen ermunternd zu: „Schlagt nur zu, seht euch das Geld, ich kann es borgen, seht euch die Waffen, ich kann sie liefern. Die Hauptsache ist, ihr vernichtet den Bauer, dann ist alles gut.“

Bild 3. Einem chinesischen Landarbeiter, der auf dem Rücken bereits eine übergroße Last zu tragen hat, packt soeben ein Soldat noch einen Sack mählsam dazu. Es sind die Lasten, die der Landmann zu tragen hat. Die Lasten tragen folgende Bezeichnungen: Landpacht, die dem Verpächter zu zahlen ist; Ortsteuer; allerlei Zuschlagsteuern. Auf dem neu aufgeladenen Rücken steht geschrieben: „Die Militaristen verheben es, immer neue Bezeichnungen zu erfinden, um neue Steuern aufzulegen.“

Diese drei Proben mögen genügen, um zu zeigen, wie sehr in China das Volk von Bolschewismus beeinflusst wird, und wie wünschenswert es deshalb ist, daß hier die Einflüsse von der anderen Seite — vom Christentum her — nicht fehlen möchten.

Binrichtung eines chinesischen Redakteurs.

Peking, 6. Aug. Ein Redakteur einer chinesischen Zeitung wurde gestern abend verhaftet und heute früh hingerichtet, wie man annimmt, weil er einen Schmähartikel gegen den augenblicklich in Peking weilenden Gouverneur von Schantung Tschanglungschang verfaßt hat. (M. T. B.)

Ein Aufruf in Indien.

Simla, 5. Aug. Nachrichten aus Goa (Port.-Indien) zufolge hat dort eine örtliche Erhebung stattgefunden. Der Generalgouverneur ist von der Armee abgesetzt worden. Unruhen sind jedoch nicht vorgekommen.

Rote Frontkämpfer bedrohen die Heilsarmee.

Berlin, 6. August. Gestern abend wurden auf dem Heimholzplatz im Nordwesten von Berlin Anhänger der Heilsarmee, die einen Vortrag hielten, von Militärlieutenants des Roten Frontkämpferbundes bedrängt. Als Polizeibeamte einen Ruheföhrer festnehmen wollten, griff die Menge den Beamten an und befreite den Arrestanten.

Das neue deutsch-französische Handelsprovisorium

Die deutsche Beurteilung.

Berlin, 6. Aug. Zu dem deutsch-französischen Handelsprovisorium erklärt die L.-N. noch folgende Einzelheiten: In dem Abkommen ist ungefähr die Hälfte der Fragen geregelt, die in den fast zweijährigen Verhandlungen der Sache gekommen sind. Es ist das erste Abkommen, das auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zum Abschluß von Handelsverträgen zustande gekommen ist. Es wird am Monatsende im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden und dann den geschäftlichen Körperschaften, dem Reichstag und den Reichsarbeitsausschüssen, zur Begutachtung vorgelegt werden, so daß, wenn nicht besondere Schwierigkeiten eintreten, das Abkommen am 20. August in Kraft treten kann. Das Provisorium gilt auf sechs Monate. Wichtig ist in dem Abkommen eine gewisse automatische Sicherung gegen französische Zollhöhdungen.

Danach können die französischen Zölle um 10 Prozent nur dann erhöht werden, wenn der französische Großhandelsindex eine Steigerung um 30 Prozent aufweist, und um 20 Prozent, wenn der Index eine Steigerung von 50 Prozent aufweist. Gestellt sind ferner Fragen des Reiseverkehrs und der Niederlassung auf der Grundlage der Weisheitsbegünstigung. Die Zulassung von Aktiengesellschaften, soweit dies überhaupt erforderlich ist, geschieht vollkommen paritätisch. Aus wirtschaftlichen Gründen dürften solche Zulassungen nicht abgelehnt werden. Für die französischen Mandatsgebiete gelten mit Ausnahme der Kolonien Marokko und Indochina dieselben Abmachungen wie mit dem Mutterlande. In Kolonien mit eigenen Zolltarifen genießt Deutschland die Meistbegünstigung.

In der Niederlassungsfrage konnte endgültiges nicht abgemacht werden. Deutschland hat sich mit der Zulassung des möglichen Wohlwollens beanügt. Es ist aber kein Zweifel darüber gelassen worden, daß dieser Zustand nur während der sechs Monate des Provisoriums erträglich ist. Auch auf dem Gebiete der konsularischen Vertretungen besteht die Meistbegünstigung. Deutsche Generalkonsulate sind für Marokko und Ägypten vorgesehn. Die deutsche Delegation glaubt, die Interessen der deutschen Landwirtschaft und Industrie auszubalancieren zu haben. Die französischen Wünsche auf Zulassung von Wein und Kefel sind nicht durchgedrungen. Für die Ein-

fuhr französischer Weine und Kefel gilt also der autonome deutsche Zolltarif. (Zl.)

Berlin, 6. Aug. Das neue deutsch-französische Handelsprovisorium wird auch in landwirtschaftlichen Kreisen verschiedentlich beurteilt. Aus der einen Seite sagt man, daß es auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen sei, auf der anderen, daß es nicht wieder eine einseitige Belastung der Landwirtschaft zugunsten der deutschen Exportindustrie darstelle. Jedenfalls ist der Welt nicht Gegenstand von Frankreichs Ausfuhr nach diesem Abkommen. Er ist ausdrücklich dem endgültigen Abkommen vorbehalten geblieben, für das bereits im September die Verhandlungen beginnen sollen. Einige landwirtschaftliche Konzeptionen sind den Franzosen jedenfalls gemacht worden. Sie betreffen Gemüse, Obst und Weintrauben. Ferner ist der französische Industrie ein Zugeständnis in der Einräumung der Meistbegünstigung für Seife, Parfüm, Automobile und Konfektionen gemacht worden. Die Liste der Einfuhrerlaubnisse für deutsche Waren nach Frankreich umfasst Artikel fast aller wesentlichen Industrien Deutschlands, soweit sie für den Export in Frage kommen, mit Ausnahme der Textilindustrie.

In den Verhandlungen war auf deutscher Seite der Gedanke maßgebend, im Hinblick auf die große Arbeitsnot, die sich im Winter voraussichtlich noch verschärfen wird, denselben Industrien neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen, die am härtesten vom Export abhänig sind und unter der Stagnation des Auslandsabfahes am meisten leiden. Eine besondere Klausel im Abkommen schützt uns gegen französische Einfuhrverbote. Schließlich hat Frankreich noch langem Widerstand die von uns geforderten Zollbindungen übernommen, die im ersten Provisorium enthalten waren und die einen wichtigen Teil des deutsch-belgischen Handelsabkommens bilden. d. h. die Zölle können während der Dauer des Vertrages nur im Maße der Steigerung des Großhandelsindex erhöht werden. Der Vertrag tritt am 20. August in Kraft.

Keine Verfassungskleier in Bayern.

Blättermeldungen aus München zufolge wird auch in diesem Jahre eine amtliche Verfassungskleier in Bayern nicht stattfinden. An der Verfassungskleier der republikanischen Parteien in München und im Lande wird die Regierung offiziell nicht vertreten sein.

Poincaré will die Schuldenabkommen ratifizieren.

Einverständnis der Kammermehrheit.

Paris, 6. Aug. Die Frage der Ratifizierung des Schuldenabkommens von London und Washington, die bisher Gegenstand politischer Beunruhigung war, scheint nunmehr einer gewissen Klärung entgegenzugehen. Das „Echo de Paris“ kündigt in bestimmter Form an, daß sich die Regierung Poincaré immer mehr von der Notwendigkeit überzeugt habe, daß das Werk der finanziellen Wiederaufschwung die Ratifizierung der Abkommen von London und Washington erforderlich mache. Die Regierung habe die Absicht, die Kammer aufzufordern, nach der Nationalversammlung von Versailles noch einige Tage zusammenzubleiben, um diese besonders schwierige Angelegenheit zu behandeln.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß der Präsident der Finanzkommission der Kammer auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte, daß die Finanzkommission einem solchen Wunsche der Regierung nicht zuwiderhandeln und ihrer Bereitschaft in den ersten Tagen der kommenden Woche schriftlichen werde. In Regierungskreisen zeige man sich in der Frage sehr zurückhaltend, aber man demeriere die Nachricht nicht. Die Minister würden am Montag über diese Frage beraten. Wenn es zu einer Einigung hierüber komme, so würde die Debatte am Mittwoch oder Donnerstag vor der Kammer beginnen, und Poincaré, der Botschafter in Washington, am Sonnabend seine Rückreise nach Washington antreten. Die Dinge lägen für die Regierung um so günstiger, als das Parlament auch gegenüber der Ratifizierung des Abkommens von Washington, wenn sie mit gewissen Vorbehalten verlangt werde, keine ernsthaften Schwierigkeiten machen dürfte, obwohl die Opposition gegen das Abkommen unter den Abgeordneten bisher außerordentlich hart gewesen sei. Das Ergebnis werde jetzt wenn die Ratifizierung von Poincaré vorgeschlagen werde, anders ausfallen als vorher.

Die Absicht der französischen Regierung, die Ratifizierung der Schuldenabkommen noch vor den Sommerferien zu verlangen, hat allgem. über rascht. „Quotidien“ glaubt, Poincaré sei dadurch ungeschicklich worden, daß in London, Amsterdam und Rom Unterstützung versprochen worden sei. Poincaré habe den Vorständen der Finanzkommission davon verständigt, daß er für die Durchführung des Verfahrens die Dringlichkeit verlange. (Z.)

Das Devisenankaufgesetz von der Kammer angenommen.

Paris, 6. August. Die Donnerstagnachmittag der Kammer, die um 10 Uhr begann, war nur von kurzer Dauer. Auf der Tagesordnung stand das zweite Finanzprojekt der Regierung, das die neue Devisenkonzession an die Bank von Frankreich vorsieht. Gleich bei Eröffnung der Sitzung erklärte der Ministerpräsident, daß das Finanzprojekt in seiner Weise einen inflationären Charakter trage. Die Regierung werde bei der Abstimmung über die übrigen Finanzprojekte die Vertrauensfrage stellen. Die Sozialisten und Kommunisten gaben eine Erklärung ab, nach der diese beiden Gruppen sich der Stimme bei den Abstimmungen enthalten würden.

Darauf wurde die Diskussion über die vier Artikel des Gesetzes eröffnet. Nachdem ein sozialistischer Gegenentwurf des Devisenankaufgesetzes, der eine sofortige Stabilisierung des Franken forderte, mit 300 gegen 15 Stimmen abgelehnt worden war, nahm die Kammer das Projekt der De-

visierung, das der Bank von Frankreich die Genehmigung zum Ankauf von Gold und Devisen und zur Emission von Banknoten für den Gegenwert hierfür erteilt, mit 365 gegen 181 Stimmen an.

Der Senat wird am Freitagnachmittag zusammentreten, um sich mit den beiden in der Kammer am Donnerstag angenommenen Finanzprojekten der Regierung zu befassen. (Z.)

Frankzösische Anleiheabsichten in Amerika?

London, 5. August. Einer Neutermedung aus New York zufolge werden die Gerichte dementiert, daß die Bankiers in Wall Street die Bekanntheit der Auslegung einer französischen Anleihe erwarten. In den Gerichten heißt es, daß die Anleihe 500 Millionen Dollar betrage. Nach anderen Gerichten wird sie auf 200 Millionen geschätzt. (B. T. B.)

Mellon bei Mussolini.

Berlin, 5. August. Die „D. A. Z.“ meldet aus Rom: Der amerikanische Schatzsekretär Mellon hat gestern eine halbtägige Unterredung mit dem italienischen Finanzminister Grafen Solmi und wird auch von Mussolini empfangen.

Paris, 6. Aug. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Rom erklärte Mellon, er sei über die Unterredung mit Mussolini außerordentlich befriedigt, und seine Ansichten stimmten mit denen des italienischen Premierministers vollkommen überein. Er wies weiter darauf hin, daß er keine offizielle Aktion durchführe, daß er aber für wesentlich halte, mit Mussolini und Graf Solmi alle Finanz- und Währungsprobleme sowie die Anleihefrage zu besprechen, um einen zusammenfassenden Bericht über die amerikanischen Interessen in Europa abgeben zu können. Deshalb werde er auch Brüssel, London und Paris aufsuchen.

Beschlagnahme russischer Gelder in Frankreich.

Paris, 5. Aug. Das Zivilgericht des Seine-Departements hat, wie Davas mitteilt, im Hinblick auf die von der Sowjetregierung veranlaßte Verschlebung der Ausstellung französischer Produkte, die im Monat August in Moskau stattfinden sollte, wegen des den französischen Veranlassern der Ausstellung erwachsenen Schadens die Beschlagnahme aller bei französischen Banken deponierten Vermögensstücke der Sowjetunion und der Handelsvertretung Sowjetrußlands in Frankreich angeordnet. Wie Davas wissen will, ist man in französischen amtlichen Kreisen der Auffassung, daß die sowjetrussische Handelsvertretung die gleiche Behandlung, wie die in Frankreich ansässigen ausländischen Kaufleute zu erfahren hat und nicht auf Grund ihrer Stellung als staatliche Organisation ein besonderes Privileg in Anspruch nehmen kann. (B. T. B.)

Eine russische Protestnote.

Moskau, 6. Aug. Anlässlich der Beschlagnahme der Handelsposten der Sowjet-Handelsvertretung in Frankreich hat die Sowjetregierung eine Note an die französische Regierung geschickt, in der die sofortige Freigabe der beschlagnahmten Vermögensstücke gefordert wird. Im Falle der Nichtbefriedigung dieser Forderung wird die Sowjetregierung alle russischen Handelsbeziehungen schließen und die Käufe in Frankreich einstellen. Die Sowjetregierung hat ferner Botschafter Rasokoff beauftragt, sofort Schritte zur Freigabe der Sowjetguthaben zu ergreifen. Die Vermögensstücke der russischen Genossenschaften in Frankreich sind nicht beschlagnahmt worden. (Z.)

Neue Zusammenstöße in Mexiko.

New York, 5. August. „Associated Press“ meldet, daß in Guadaluajara bei einem am Dienstag zwischen Soldaten und Nationalisten ausgebrochenen Kampf bei der Straße Guadalupe sechs Personen getötet und vierzehn verwundet worden sind. — In Torreón soll bei Demonstrationen, die Sonntag nacht stattfanden, ein Person getötet und acht verwundet worden sein. (B. T. B.)

Die Kolombustriller zum Kirchenfreit

Katholischer Einspruch gegen die Volkswirtschaft. New York, 6. Aug. „Associated Press“ meldet aus Philadelphia: Der Jahreskongress des Ordens der Kolombustriller hat einstimmig die eine Erklärung angenommen, in der gegen die Politik des Präsidenten Coolidge gegenüber Mexiko Einspruch erhoben wird. Die Erklärung lenkt die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf, daß Vertreter von Galles amerikanische Bürger beleidigt, ihres Amtes entsetzt und vertrieben hätten unter Umständen, die der Auffassung des Ordens von der verfassungsmäßigen Regierung völlig widersprechen. In der Erklärung heißt es weiter: Wir weisen unsere amerikanischen Mitbürger warnend darauf hin, daß sie unmittelfach an ihrer Furcht vor einer Russifizierung Mexikos nicht ungekräftigt duden können. Wir machen darauf aufmerksam, welche Bedeutung es hat, daß diesen militärischen Depoten Schutz gewährt wird. Wir ersuchen den Vorstand, von den Mitgliedern des Ordens Beträge in Höhe von einer Million Doll. einzulegen zum Zwecke der Aufklärung von Feldzug, damit die Politik Sowjetrußlands vor amerikanischen Leben ferngehalten wird und die ideale Gewissensfreiheit und demokratischen Rechte auch unseren hart mitgenommenen Brüdern jenseits des Rio-Grande gebracht werden können.

Die einzige Neuherung des Staatsdepartements

war die Wiederholung, daß jede Vorkehrung getroffen sei, um die vertraglichen Rechte amerikanischer Staatsangehöriger in Mexiko zu schützen. — Das Staatsdepartement erhielt Hunderte von Mitteilungen seitens katholischer Organisationen und Einzelpersonen, in denen von bestimmten Fällen die Rede ist, in denen angeblich die Rechte von Amerikanern in Mexiko verletzt worden seien. Diese Klagen wurden unverändert dem amerikanischen Botschafter in Mexiko, Sheffield, zwecks Untersuchung übermittelt. In vielen Mitteilungen wird irgendein Schritt seitens der Regierung gefordert. Soweit bekannt, liegt kein Anzeichen dafür vor, daß die amerikanische Regierung von ihrer bisherigen Politik abweichen wird, ihre Maßnahmen auf Schutz der vertraglichen Rechte der amerikanischen Staatsangehörigen zu beschränken.

Polen fordert ein Kolonialmandat.

Warschau, 6. August. „Necypopoliti“ erklärt, daß in dem Augenblick, wo die Frage der Zuteilung eines Kolonialmandates an Deutschland aktuell werden sollte, auch Polen den gleichen Anspruch erheben müsse. Angesichts der Gefahr der Entnationalisierung, der die polnischen Einwanderer in fremden Staaten unterliegen, sei der Erwerb eines Kolonialgebietes eines der wichtigsten Probleme der polnischen Politik.

Englische Besorgnisse wegen der italienischen Kolonialpolitik.

London, 6. Aug. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, bereitet die abessinische Frage in diplomatischen Kreisen in London nicht geringe Sorgen. Die faschistische Regierung Italiens nehme ihre kolonialen Bestrebungen zu ernst und verurteile dadurch eine gewisse Besorgnis in London. Inzwischen sei klar zutage getreten, daß der geplante Überfall auf Smyrna und Mal von Italien nicht aufgegeben, sondern nur verschoben worden sei. Die diplomatischen Bemühungen Italiens auf dem Balkan seien das Vorbild für einen Vormarsch nach dem Osten. (Z.)

Der Riß im Reichsbanner.

Berlin, 6. August. Die Teilnahme von etwa 4000 Mitgliedern des Reichsbanners in Uniform mit schwarz-rot-goldenen Fahnen an der vom österreichischen republikanischen Schutzbund in Wien veranstalteten Kundgebung, die in Wirklichkeit eine rein sozialdemokratische Demonstration war, hat zunächst in österreichischen Kreisen stark verurteilt und berührt jetzt auch in deutschen Kreisen recht unliebsam. Das Zentralorgan der Zentrumspartei, die „Weltanschauung“, erklärt es für die reichsbannerliche nicht sozialdemokratischen Mitglieder des Reichsbanners als unerträglich, daß diese Reichsbannerkolonnen in einem sozialdemokratischen Zuge in Uniform und mit Fahnen marschieren und so den Eindruck erwecken, als seien sie ein Teil der sozialdemokratischen Organisation. Das Reichsbanner müsse keine parteipolitisch neutrale Linie (?) unbedingt einhalten, wie es ja auch der Bundesvorstand mit lobenswerter Eifer anstrebe.

Bevorstehende Räumung von Montabaur.

Koblenz, 6. August. Die Kreisstadt Montabaur, aus der am 1. April 1920 bereits eine französische Kompanie zurückgezogen wurde, wird nunmehr auch von dem damals zurückgelassenen Gendarmen-Kommando verlassen werden, so daß die Stadt bald von jeder Besatzung frei sein wird.

Nur noch Unverheiratete als französische Besatzungstruppen.

Paris, 6. Aug. Aus Ersparnisgründen sollen demnächst alle verheirateten Offiziere, Unteroffiziere und Militärbeamten der französischen Besatzungstruppen aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen und durch Unverheiratete ersetzt werden, da die Verheirateten mit den ihnen im besetzten Gebiet zugehenden Mitteln infolge des Frankensinzes nicht auskommen. Die vom französischen Oberkommando geforderte Erhöhung der Sonderzulagen ist in Paris mit Rücksicht auf die französische Finanzlage abgelehnt worden. Bei Durchführung dieser angekündigten Maßnahmen wäre demnächst für die noch mit Besatzung besetzten Städte und Gemeinden eine gewisse Erleichterung in der Quartier- und Wohnungsnot zu erhoffen.

Der jugoslawisch-bulgarische Konflikt.

Belgrad, 6. August. Der gestern nach Belgrad zurückgekehrte Außenminister Ruzitschki äußerte zu Journalisten, daß über die durch die bulgarischen Vandaleneinfälle entstandene Lage zwischen Jugoslawien und Rumänien volle Übereinstimmung bestehe. Es liege auch im Interesse Griechenlands, gleichfalls mit Jugoslawien und Rumänien zusammenzugehen.

In später Abendstunde veröffentlichte gestern das jugoslawische Außenministerium ein längeres Kommuniqué über die Einbrüche der bulgarischen Komitasschützen. Die Regierung erklärt darin, daß sie auf Grund der Untersuchung über die Vorfälle veranlaßt worden sei, umfassende Maßnahmen zu treffen, um das jugoslawische Staatsgebiet ein für allemal gegen die systematischen Anriffe bewaffneter Banden zu sichern. Das Kommuniqué fügt hinzu, daß in Belgrad politische Kreise die Lage als ernst beurteilt werde. Alle Nachrichten ausländischer Blätter über schon unternommene oder noch beschlossene Maßnahmen der Regierung seien aber unrichtig. Die Aktion der jugoslawischen Regierung werde nur den einen Zweck haben, alle jene Momente auszumachen, die bisher die Ruhe und den Frieden auf dem Balkan gefährdet hätten. (Z.)

Schauspielhaus.

Gastspielensemble Hans Rühner.

„Meine Cousine aus Warschau.“

Zwischen Dresden und Berlin liegt ein Abgrund. In Theaterdingen wenigstens. Wenn Dresdner Schauspieler von ihrer Bedeutung nach Berlin verlagert würden, hätten sie keinen Glück. Wenn Berliner Schauspieler nach Dresden kommen, enttäuschen sie oft und bekümmern meist. Die Gründe dafür sind verwickelt und liegen natürlich in der Grundverschiedenheit der Lebensart beider Städte. Der Berliner Theaterfreund macht Dresden den Vorwurf der Zurückgebliebenheit und Veraltung im Bühnenwesen und sieht unter Theater mehr oder weniger als Provinz an. Der Dresdner wirft dem Berliner Theaterleben Sentimentalität, Ueberbithigkeit, Geschäftsmache und dergleichen vor. Die Berechtigung beider Auffassungen abzuschätzen, bedürfte längerer Auseinandersetzungen. Jedenfalls: zwischen Dresden und Berlin liegt ein Abgrund.

In den Entwürfen für die Dresdner gehört Marta Orska ihr Glück, von einer bestimmten Weichmacherei hochgetragen, ist auch in Berlin selbst nicht unangenehm geblieben. Immerhin gilt sie für eine Spezialität, für eine ausgezeichnete Weichmacherei und die geborene Darstellerin irgendwie entarteter oder pervertierter Frauenrollen. Berlin hat ja auch den Ruf des häßlichen Schauspielers betrieben und den Weichmacherei für ausgefallene Menscheneinstellungen auf der Bühne gewollt. Auch hierin ist Dresden zurückgeblieben. In dem großen Tiergarten der Dramatik kann natürlich auch das Aburde, Sonderliche, Häßliche seinen künstlerisch berechtigten Platz haben. Als eine „Farbe“ dieser Art mag die Orska hier und da am Platze sein. Als Darstellerin einer pikanten, bezaubernden, im Liebesregeln als Fortführerin tollenden Frau, wie es die „Cousine aus Warschau“ sein möchte, um uns für das Schwache und gewöhnliche Publikum von Louis Verneuil zu gewinnen, rüßt sie ab. Das Politische, das Dämonische überhaup, mag sehr echi sein an ihr, von der Art, die uns impathisch sein könnte, ist es nicht. Die Reizlosigkeit ihrer kleinen, dünnen Gestalt, die Grazievollheit ihrer Bewegungen, die Unkenntnis ihrer menschlichen Einfälle (auch die Junge könnte man im Uebermut anmutig nennen), das Fehlen des erotischen Tulses — das alles und manches andere läßt kein Befagen und keine Bewunderung aufkommen. Nicht einmal ihr Geschick in der Kleidung ist erfreulich. Die Fertigkeit des Plauderns stützt sich mehr auf

persönliches Temperament als auf feinere Technik. Vieles blieb unverständlich, verflüchtigt, unpointiert. Die Rolle recht fertig allerdings das Hineinschieben der französischen Couvertie, und das war noch das Beste. Aufhorchen ließ der Versuch im letzten Akte, nach dem Muster großer Französischen Amantendungen zärtlicher Sentimentalität in den alten, burlesken Ton umschlagen zu lassen. Aber was einer großen Künstlerin gelungen wäre, das man aus einer Künstlerin plötzlich ein Weichschmelzer schlagen hörte, scheiterte an der Unlust des Gefühls. Der Typ Orska mag in höherem Maße als gewöhnliche Weichschmelzer sein, dem Dresdner Geschmack — siehe oben! — dürfte er kaum zulegen.

Verneuil's Lustspiel verdient keine weitere Betrachtung. Es ist die übliche französische erotische Spielerei mit Ehegatten und Liebhaber, nicht einmal richtig durchgeführt in dem Hauptthema, daß die Cousine aus Warschau beide Männer nachführen soll. Aber wenigstens etwas Erquickliches sprang dabei heraus: der Trottelhumor des Gatten, den Hans Olden in den ersten beiden Akten mit wirklicher komischer Begabung herausbringt. Wie ihm der Schreck die Vokale verschlägt, daß er kein Wort mehr richtig sprechen kann, ist ein Bild von Fallenbergischer Art, und die ganze Gestalt hat Lustspielcharakter. Gilde Hildebrandt und Hubert von Neurink sind Schauspieler von mittleren Gaben. Die Aufnahme am ersten Abend war wohlwollend; Marta Orska bedankte sich wiederholt vor einigen ausdauernden Kritikern. F. Z.

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Schauspielhaus: Sonnabend, den 7. August, Wiederholung des Lustspiels „Meine Cousine aus Warschau“ von Louis Verneuil mit Maria Orska. Gilde Hildebrandt, Hubert von Neurink und Hans Olden. Anfang 8 Uhr.

* Das Staatliche Schauspielhaus eröffnet die Winterzeit Sonntag, den 15. August, mit Strindbergs „Schwanenweiß“; es folgen am 19. August Shaw's „Candida“, am 23. August Hebbels „Herodes und Mariamne“, und am 29. August Huldas „Jugendfreunde“ in neuer Einstudierung.

* Neue Verpflichtung Mahkes. Der Maler Adolf Mahke ist auf weitere drei Jahre als künstlerischer Beirat und Leiter des Dekorationswesens für das Staatliche Schauspielhaus verpflichtet worden.

* Spielplan des Albert-Theaters vom 8. bis 16. August. Sonntag (8.): „Antonia“; Montag: „Raviana Brodhunds Befehrsung“; Dienstag: „Die fremde Frau“; Mittwoch und Donnerstag: „Die Nacht der Jenua Lind“; Freitag: „Die fremde Frau“; Sonnabend und Sonntag (15.): „Die Nacht der Jenua Lind“; Montag: „Die fremde Frau“.

* Albert-Theater: Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr „Antonia“, Lustspiel in drei Akten von Melchior Lengyel, mit Hermine Körner in der Titelrolle. Sonnabend 8 1/2 Uhr „Die Nacht der Jenua Lind“, Lustspiel in drei Akten von Melchior Lengyel, mit Hermine Körner in der Titelrolle.

* Die Romdie. Carola Toelle, die als Staatstheater-Solistin gastierte, ist von dem Theater „Die Romdie“ ab 1. Oktober gastspielweise verpflichtet worden.

* Spielplan des Redden-Theaters vom 8. bis 16. August. Sonntag (8.): nachmittags „Der letzte Ruf“, abends „Origi“; Montag bis Sonnabend: „Origi“; Sonntag (15.): nachmittags „Der letzte Ruf“, abends „Origi“; Montag: „Origi“.

* Spielplan des Central-Theaters vom 9. bis 16. August. Abends 8 Uhr: „Die tolle Vola“.

* Konzert. Zu wohltätigem Zwecke rief wieder einmal eine Jener von Volte Kreisler mit Gedicht und Feingefühl ins Werk gesetzten, gediegenen Veranstaltungen, die man von früher her schon kennt, ins Künstlerhaus. Bereits früher beigewohnt hat Herbert Schumann, dessen sorgfältige musikalische Anerkennung verdient und der auch als Solist einschließen Fortschritt macht. Zu Anfang spielte er ein älteres, sonderlich gedachtes Klavierstück, das allerdings nicht die selbe deutlich charakterisierte Tonmalerei erkennen läßt, wie andere Werte desselben Meisters, und das ebenso an die Brandung des Meeres, das Plätschern eines Sees oder das Raschen der Bäume und Blätter denken läßt. Herbert Schumann fand einen Mobus der Auslegung, der logischer Vortragsweise des Hörers Spielraum ließ. Neu war im Rahmen dieser Veranstaltung Gudrun Hansen, deren Vortragstil — das beweisen vor allem die Brahms-Lieder — sich als Abwendung, feilischer Durchdringung und technischer Reife gewonnen hat. Große Freude bereiteten schließlich die Vortragsgaben des feinsinnigen Dresdner Dichters Ernst Höher-Hausen, der aus eigenen Werken (aus den „Schattenpielen“, den „Galgensriedeln“, dem „Jahrbuch „Lebe“) Märchen, Gedichte, Sprüche vorlas: mit wachsendem, sonorer, behutsam gliedernd und schattierender Vortragweise. Das an erster Stelle gebrachte Märchen läßt an die verwandte, mystisch empfundene und echt dichterisch wohlwoll. Matthiensens denken. Formschön und rhythmisch wohl lautend sind die Gedichte, wie „Der Blinde“, „Ortina“, „Galgensriedel“, deren eines an die bekannte Rabensteinrose

Derliches und Sächliches.

Verfährlicher Straßenbahnverkehr während des Radfahrer-Bundesfestes.

Während des Bundesfestes Deutscher Radfahrer wird der Straßenbahnverkehr auf allen Linien bedeutend vermindert. Besonders auf den Linien, die die Bahnhöfe und die Gartenbau-Ausstellungen betreffen, verkehren zahlreiche Sonderwagen. Die Linie 14 verkehrt vom 6. bis 10. August von Betriebsbeginn bis Schluss alle 10 Minuten zwischen Hauptbahnhof und Witzsch, außerdem verkehren auch auf dieser Linie einige Nachtwagen bis etwa 1 Uhr nachts. Für den zu erwartenden starken Nachverkehr in den Nächten vom Sonnabend, dem 7., bis zum Dienstag, dem 10. August, wird auch der Nachtwagenverkehr auf allen Linien bedeutend verstärkt, so daß nach allen Stadtteilen Fahrgelegenheit geboten wird.

Die neuen Eisenbahnpreise nach der Tschecho-Slowakei.

Die Fahrpreise sowie die Gebühren für Reisegepäck sind auf den tschecho-slowakischen Bahnen, wie bereits bekannt, ab 1. August d. J. erhöht worden. Die neuen Fahrpreise betragen von Dresden bis an die Grenzstationen Bodenbach oder Teichowitz mit Schnellzug 2. Klasse 6 Mk., 3. Klasse 3,70 Mk., mit Personenzug 2. Klasse 4,00 Mk., 3. Klasse 3 Mk., 4. Klasse 2 Mk. Von Bodenbach bis Prag a. B. der neue Fahrpreis nach Karlsbad (in tschechischen Kronen) Schnellzug 2. Klasse 102,40, 3. Klasse 51,20, Personenzug 2. Klasse 70,40, 3. Klasse 35,20; nach Marienbad (in tschechischen Kronen) Schnellzug 2. Klasse 108,00, 3. Klasse 54,00, Personenzug 2. Klasse 101,00, 3. Klasse 50,50; nach Aullitz (in tschechischen Kronen) Schnellzug 2. Klasse 33,20, 3. Klasse 11,80, Personenzug 2. Klasse 11,20, 3. Klasse 5,60; nach Prag-Masaryk- oder Wilsonbahnhof (in tschechischen Kronen) Schnellzug 2. Klasse 83,00, 3. Klasse 46,80, Personenzug 2. Klasse 61,00, 3. Klasse 30,80; nach Teplitz (in tschechischen Kronen) Schnellzug 2. Klasse 44,00, 3. Klasse 22,00, Personenzug 2. Klasse 22,00, 3. Klasse 11,00; nach Pilsen (in tschechischen Kronen) Schnellzug 2. Klasse 124,40, 3. Klasse 62,20, Personenzug 2. Klasse 62,40, 3. Klasse 46,20.

Sommerwetter, weitere Erwärmung.

Das Wetter der nächsten Woche.

Wenn auch keine eigentliche Hundstagshitze geherrscht hat, so war in der vergangenen Woche die Witterung doch sommerlich im allgemeinen beständig und trocken. Das gilt besonders für die westliche Hälfte Mitteleuropas; der Osten wurde zeitweilig noch härter von Stürmen heimgesucht. Die von den Nordwesten her nach Ostland gelangten Depressionen ausdehnten sich. Charakteristisch für das Witterungsgebiet waren die vorherrschenden Nordwinde, aus deren Bereich unser Gebiet nicht herauskam, weil der Kern der West- und Nordwesten bedeckenden Antizyklone dauernd weiltlich von uns blieb. Auf der Ostseite eines Hochdruckgebietes müssen aber stets Winde aus nördlichen Richtungen wehen, da die Ausströmungen den Kern eines Hochdruckgebietes im Sinne des Uhrzeigers umkreisen.

Diese Nordströmung ist es auch gewesen, die eine stärkere Erhöhung Mitteleuropas trotz meist heiterem Strahlungsweiter nicht hat aufkommen lassen. Nur am Ende der Vorwoche machte die Temperaturkurve einen raschen Anlauf nach oben, einmal, weil von Schweden aus stark erwärmte Luft südwärts verdrängt wurde, dann, weil Nordwinde der Rückseite des russischen Tiefgebietes bei ihrer Annäherung erwärmend wirkten. Ihr Vorübergehen hatte dann im östlichen Binnenland zu Beginn der Woche noch einmal verbreitete Regenfälle und Trübung zur Folge, so daß Sonntag beispielsweise die Temperaturen in Nord-, Mittel- und Südland um 4 bis 6 Grad unter den tags zuvor erreichten Werten blieben. Auch Donnerstag kam es bei Vorbeigang einer neuen Nordströmung, die schon Mittwoch früh in den baltischen Gewässern lag und tags darauf nach Südland gelangte, wieder zu härterer Trübung und Regenfällen.

Diese Störungen scheinen nun im wesentlichen überwunden, nachdem der Luftdruck in Nord- und Mitteleuropa weiter gesiegen ist und das innerrussische Tief sich mehr und mehr verflüchtigt. Es kann damit gerechnet werden, daß der Kern des Hochdruckgebietes sich langsam weiter nach Osten verlagert, so daß die Winde mehr und mehr eine östliche Komponente bekommen werden. Genauso in dem damit werden die Temperaturen wieder höher steigen, so daß in der kommenden Woche in ganz Mitteleuropa mit vorwiegend heiterem, hochsommerlich-warmem, und von lokalen Gewitterstürmen abgesehen, trockenem Wetter gerechnet werden kann. Dabei ist etwa von der Mitte der Woche an die Wahrscheinlichkeit größerer Erhitzung nicht gering. Die Witterungsaussichten sind also entwicklung als durchaus günstig anzusehen.

Die zweite juristische Staatsprüfung bestanden in der Zeit vom 22. Juni bis 20. Juli 1926 acht Prüflinge.

entfällt. Beifall hatte Adler-Daunen, dem man für seine schönen Gaben recht dankbar sein konnte, später noch mit „Schmurren und Pledern“ zur Seite. — Die Oberkassette war etwas spärlich vertreten.

Verliner Konzertpläne. Die Entwicklung der Kammermusik vom 16. Jahrhundert bis zur heutigen Zeit wird im kommenden Winter in acht Konzerten des Guarneri-Quartetts dargestellt werden. Ferner veranstaltet die Gesellschaft der Freunde alter Musik unter Leitung von Alice Ehlers in Berlin einen Zyklus von Konzerten unter Mitwirkung namhafter Solisten, und zwar je einen deutschen, französischen, englischen und italienischen Abend. Unter Leitung von Michael Taube ist ein Kammerorchester neu gegründet worden, das in Berlin und vornehmlich auch in einzelnen Städten des Reichs erlesene Werke der alten und neuen Kammermusik zum Vortrag bringen wird. Heinrich Grünfeld erscheint im Berliner Konzertprogramm mit zwei Abonnementkonzerten. Arthur Schnabel beschäftigt, gemeinsam Kammermusikkonzerte mit Max Waldner, dem früheren Cellisten des Klingler-Quartetts, zu veranstalten.

Neue Bühnenwerke Eugen O'Neill. O'Neill arbeitet nach amerikanischen Blättermeldungen an einer Dramatisierung der Apokalypse. Das Werk soll im Januar in Provincetown Playhouse erscheinen. Zugleich wird in dem New Actors-Theatre ein neuer O'Neill „Caza rus I ach“ noch im Oktober herauskommen.

Das beste Schweizer Drama wird prämiert. Der Gewandrat der Stadt Bern hat ein Preisanschreiben für Schweizer Schriftsteller erlassen, und zwar ist ein Preis von 2000 Franken für das beste der in den letzten drei Jahren verfassten Dramen ausgesetzt. Die Werke können in deutscher, französischer, italienischer oder rätoromanischer Sprache abgefasst sein. Die Prämierung geschieht durch einen Ausschuss von drei Mitgliedern, die dem Vorstand der Schweizerischen Schillerstiftung angehören.

Eine Gesellschaft für Sondernächte hat sich, wie „Die Literatur“ berichtet, gebildet und fordert in einem Aufruf die Schriftsteller zum Beitritt auf. Zu ihrem Beirat gehören Alfred Richard Meyer, Georg Engel, Ludwig Fuld und einige Verleger. Nachdem durch das Urteil des Reichsgerichts die Randfunktionen als tantemepflichtig anerkannt sind, hat es diese Zentralstelle übernommen, die einzelnen Sendungen zu überwachen und für die Donorierung zu sorgen. Gleiches ist im Interesse der Verleger und Schriftsteller, denen nach der Reichsprüfung des Reichsgerichts das Sondernächte-gesetz gehört, Propaganda für die Sendung von Literaturwerken

Einer wurde auf Grund der schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen.

Dr. Dörpmüller in Sachfen. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller, nahm auf einer Besichtigungsfahrt Gelegenheit, Verkehr, Betrieb und Bauanlagen im Erzgebirge und Vogtland kennenzulernen. Er verkehrte auf seiner Fahrt in Begleitung des Präsidenten Kluge der Reichsbahndirektion Dresden die Städte Chemnitz, Aue, Zwickau, Plauen, Greiz und Altenburg.

Grenzausweise. Die in Bad Schandau bzw. auf den Personendampfern der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Aktiengesellschaft seitens der Tschecho-Slowakei ausgegebenen Grenzausweise berechnen nur zur Fahrt bis nach Teichowitz oder Bodenbach und haben eine Gültigkeitsdauer von 48 Stunden. Eine Fahrt über die genannten Stationen hinaus ist mit diesen Grenzausweisen verboten. Die Uebertreter dieser Vorschrift haben ausnahmslos Strafe zu gewärtigen.

Vorübergehende Verlegung der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 6. Wegen Umbau der Endhaltestelle Witzschmann verkehren die Wagen der Linie 6 ab Sonnabend, den 7. d. M., während der Zeit des Baus nur bis und von der Platanenstraße.

Dresdner Komponistenabend in der Großen Birtshaus. Ein guter Gedanke, Dresdner Meister in einem eignen Abend zu Wort kommen zu lassen: die toten und die lebenden. Kreisler, der „Volkslied“-Komponist, Curti, Dellinger, der Schöpfer des „Don Cesar“, Becker, Rich, G. W. v. Weber, Reil, Plagbender dürfen da auf dem Programm nicht fehlen. Das Kaufmann-Dresdner stellte das Kontingent, sein bewährter Führer, Musikdirektor Kaufmann, holte viel schöne Klangwirkungen aus dem Orchester heraus; und liebe, alte, vertraute Weisen klangen durch den Konzertgarten, der dank des recht guten Wetters erfreulichen Besuch zeigte. Plagbender dirigierte seine eigenen Nummern selbst (aus „Wahrheitsmunde“, „Papa Schwerenöter“ usw.); schöne, alte und gediegene Operettenmusik, die auch heute noch, wie man wieder sehen konnte, des Beifalls sicher ist. Zugabe wurde begehrt und gewährt. Sehr hübsch machte auch die Quartettvereinigung des Dresdner Orpheus (Leitung A. Krahl) wieder ihre Sache, vor allem in dem Klavierkonzert, wenn auch vielleicht etwas langausgehenden „Liebe Sommernacht“ von Alene, für Tenorsolo, Männerchor und Orchester. Auch mit Sätzen von Jüngst, Döring und Plagbender wartete die Quartettvereinigung auf, die sich starken Sonderbeifalls erfreuen durfte. Ein anregender Abend, an den Hörer wie Ausführende gern zurückdenken werden.

§ 218. In geheimer Sitzung verhandelte das Gemeldete Schöffengericht Dresden gegen den Packer Paul Emil Falk und zwei Arbeiterinnen aus Reichen, die sich wegen Verbrechen und Vergehens nach den bekannten §§ 218 und 219 StGB. zu verantworten hatten. Drei Akte waren als Sachverständige und aus Reichen einige Zeugen geladen. Falk wurde für schuldig erklärt, gegen Engel gewisse Hilfe geleistet zu haben; er muß seine Handlungsweise mit einem Jahr Zuchthaus, der gefällig zulässig niedrigsten Strafe, sühnen. Von den beiden Frauen erhielt die eine drei Monate, die andere wegen Beihilfe zum Vergehen nach § 218 StGB. einen Monat Gefängnis aufgelegt.

Mord? Wer kann Angaben machen? In einem Walde bei Pieschitz in Sachsen wurde kürzlich das Skelett einer erwachsenen männlichen Person aufgefunden. Nach gerichtsarztlichem Urteil liegt Mord vor. Der Tote wurde mit einer modernen Waffe in den Kopf geschossen. Ueber die Persönlichkeit des Ermordeten steht jeder Anhalt. Er ist etwa 25 bis 30 Jahre alt und 170 bis 175 Zentimeter groß gewesen. Im rechten Oberkiefer fehlt ein Zahn, der einige Zeit vor dem Tode entfernt worden sein muß. Am rechten oberen Schneidezahn und am zweiten oberen rechten Molarkahn fehlen kleine, vermutlich beim Zubehalten abgegrungte Stücke. Der linke Oberarmknöchel ist infolge eines alten Bruchs 2 Zentimeter kürzer als der rechte. Bei der Leiche wurden vorgefunden: Eine grauschwarze Weste, ein Messer und Seitenhölzer aus Kupferblech. Die Ermittlung der Persönlichkeit des Toten ist für die weiteren Erörterungen von großem Werte. Sachdienliche Mitteilungen werden entgegengenommen von dem Landeskriminalamt Dresden und jeder Polizeidienststelle.

Die Bauerntragödie in Nieska. Zu der neuesten Mordsache, mit der sich die Dresdner Staatsanwaltschaft und die Mordkommission des Kriminalamtes gegenwärtig befassen, schreibt eine Dresdner Korrespondenz unter Ueberrahme der vollen preßgesetzlichen Verantwortung folgendes:

Nach der amtlichen kurzen Pressemitteilung wurden eine Gutsherrin und ihre Tochter aus Nieska und einer ihrer Söhne unter Mordverdacht festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis beim Landgericht Dresden eingeliefert. Die beiden Verhafteten sind die am 3. September 1872 zu Nieska geborene Landwirtin Anna Otto geborene Kretschmar und deren ältester Sohn, der Arbeiter und Wirtschaftshilfe Robert Otto, geboren am 15. Dezember 1807 zu Neppitz bei Gröbitz.

Der erschlagene Landwirt Paul Otto

war am 16. März 1870 ebenfalls zu Neppitz geboren, er hatte vor nahezu dreißig Jahren in das nicht ganz zwanzig Heftat

gemacht worden. Auch aus Paris wurde dieser Tage berichtet, daß dort ähnliche Verbrechen im Gange sind.

Internationale Graphik-Ausstellung in Florenz. Der Ausschuss für die 2. Internationale Ausstellung für moderne Graphik in Florenz wird an 36 Staaten Einladungen ergehen lassen. Jedem Land wird ein eigener Raum, im Bedarfsfalle eine ganze Abteilung zugewiesen. Vorgelesen ist, daß jeder Künstler bis zu fünf Werken ausstellen darf. Die Stadt, einige Ministerien und private Sponsoren haben einen ansehnlichen Fonds zur Verfügung gestellt, aus dem größere Anläufe für die Witzler, die die bedeutendste Sammlung moderner Graphik in Italien besitzen, gemacht werden sollen.

Klimaforschung im Nordseegebiet. In Rüringen, Oldenburg, wurde dieser Tage die „Gesellschaft zur Förderung der Klimaforschungen im Nordseegebiet“ gegründet. Professor Dörne vom physikalisch-meteorologischen Observatorium in Danzig hat auf Grund seiner Erfahrungen in dem dortigen Institut für Hochgebirgsphysiologie und Tuberkuloseforschung die Anregung zur Beobachtung des Klimas in seiner Beziehung auf die menschliche Physiologie gegeben. Auf den Nordseeinseln Wyl, Holland, Nordereen, Helgoland und Spiekeroog, sowie in Wilhelmshaven, sollen Stationen mit Sonnenstrahlensensoren errichtet werden. Der Posten des Präsidenten der Gesellschaft hat vorläufig der Rüringer Oberbürgermeister Duth übernommen.

Neue geographische Benennungen. Eine Expedition der Kalifornischen Akademie der Wissenschaften nach den dem mexikanischen Festland vorgelagerten Revilla-Gigedo-Inseln ist, wie jetzt berichtet wird, sehr erfolgreich verlaufen und hat umfangreiche Sammlungen mit nach Hause gebracht. Einige bisher unbekannte Punkte haben Namen erhalten, teilweise nach mexikanischen Mitgliedern der Expedition, so der höchste Berg der Clarion-Inseln, der Mount Gallegos genannt wurde, und der Zentralpunkt der San-Benedicto-Insel, der nach dem Leiter der mexikanischen naturwissenschaftlichen Mission, Prof. Alfonso Herrera, den Namen Herrera-Krater erhielt.

Die Bibel in Esperanto. Auf dem Weltkongress für Esperanto, der gegenwärtig seine Tagung in Edinburgh abhält, liegt die vollständige Bibel in Esperanto vor. Das Neue Testament war schon seit einiger Zeit in Esperanto vorhanden, aber die Uebersetzung des Alten Testaments von Dr. Jamonhof ist jetzt erst vollendet. Dem besonderen Gottesdienst für die Kongressteilnehmer veranfaßt wurde, lag die Uebersetzung in Esperanto zugrunde. Die Zahl der Teilnehmer an der Tagung beträgt 1000; sie kommen aus 30 verschiedenen Völkern.

große Kretschmarische Gut in Nieska eingekirret. Der Ort Nieska liegt einige Wegstunden hinter dem ehemaligen großen Truppenübungsplatz Reichen direkt an der Grenze des Preussischen Sachsen und zählt nur 250 zumeist Landwirtschaft treibende Einwohner. Der Ehe Otto sind drei Söhne und eine Tochter entsprossen. Als Landwirt war der Gekirte allgemein sehr geschätzt. In der Ehe gab es gegen Ende des Krieges und besonders nach der Revolution mancherlei Zerwürfnisse. Der Vater begab den Revolut, daß sich die Kinder weiterhin in der Landwirtschaft betätigten und in diese wieder hineinkirreten sollten. Die Tochter verheiratete sich jedoch mit einem Eisenbahner, der älteste, lebt wegen Mordverdachts in Ost genommenen Sohn Robert untersteht zu Anfang des Jahres 1919 ein Verhältnis mit der im Nachbargrundstück wohnhaften Maurers- und Kriegerswitwe Piesch, was dem Vater nicht genehm gewesen ist, und wohl bey Anlaß zu öfteren und heftigen Streitigkeiten gegeben haben dürfte. In dem kleinen, sonst so friedlichen Orte agierte man damals nicht ohne Erfolg. Am 6. November 1919 verbreitete sich das Gerücht, Otto sei im Stalle von einem seiner beiden als lamms-tromm bekannten Pferde erschlagen worden. Eine ortspolizeiliche Aufhebung der Leiche hat damals nicht stattgefunden, man schüttelte wohl die Köpfe, fand sich aber mit der Tatsache ab. Einige Tage darauf — es war am Kirmesmontag — wurde der angeblich erschlagene Landwirt unter Teilnahme der gesamten Einwohnerschaft beerdigt.

Unmittelbar darauf heiratete der älteste Sohn die Witwe Piesch, er zog mit ihr sofort ins elterliche Gut ein, arbeitete zeitweise im Eisenwerk Gröbitz und in der Schwelentränke der Reichsbahn in Wälzfließ, wo vor wenigen Wochen seine Entlassung erfolgt war; nebenher betätigte er sich auch mit im Gut. Der Ehe mit der vormaligen Kriegerswitwe sind drei Kinder entsprossen, die sich im Alter von sechs Jahren abwärts befinden. Mehrfach machte Robert Otto den Versuch, das Gut übertragen zu erhalten. Auch dies führte zu ersten Streitigkeiten. Im Verlauf solcher Auseinandersetzungen sind verschiedentlich Worte gefallen, woraus zu entnehmen war, daß der Gutbesitzer Paul Otto seinerzeit gar nicht durch Aufschlag an die Stirn tödlich verunglückt sein konnte. So hatte ein jüngerer Bruder gelegentlich eines Familienfestes u. a. geäußert:

„Du Verbrecher, erst hast du den Vater mit einem Knüttel erschlagen, jetzt willst du wohl auch mich die Mutter töten!“

Ähnliche Worte hatte auch die Mutter bei einem solchen Anlaß fallen lassen, wie daß der älteste Sohn Robert erst den Papp (Vater) gekirret und nun auch sie, die Mutter, aus dem Wege räumen wollte. Es besteht somit kein Zweifel, daß der Landwirt Paul Otto vom ältesten Sohn Robert erschlagen und diese entsetzliche Tat als ein Unglücksfall vorgeführt worden ist.

Inwiefern dessen Ehefrau, die jetzt mit verheirateter Witwe Otto, als Mittäterin oder als Mittäterin in Frage kommt, dürfte die weitere Untersuchung ergeben. Ein Motiv, den eigenen Vater aus dem Wege zu räumen, war beim ältesten Sohne vorhanden, er wollte die Witwe Piesch gern heiraten, was er auch nach dessen Tod sofort ausgeführt hat.

Auch die Witwe Otto erscheint sehr ernst befaßt, wenn man ihre Persönlichkeit näher betrachtet. In der kleinen Landgemeinde war bekannt, daß diese Frau, die im Gute von jeher das Regiment führte, ein Verhältnis unterhalte. Diese Beziehungen erstreckten sich schon auf die letzten Jahre vor Ausbruch des Krieges. Als Liebhaber der Witwe kommt ein jetzt 58 Jahre alter Mann in Frage, der verheiratet und Vater einer großen Kinderfamilie ist. Diese Beziehungen, von denen der erschlagene Landwirt offenbar nichts wahrgenommen haben muß, dauerten auch nach seinem Tode bis in die letzte Zeit fort. Für den angeblichen Unfall hatte die jetzt verheiratete Witwe von der Berufsgenossenschaft eine monatliche Rente erhalten, die aber vor Wochenfrist gesperrt wurde.

Wetternachrichten aus Deutschland vom 6. August 1926

(Stationen 1-5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens)

Ort	Temperaturen		Wind	Wetter	7 bis 8 Uhr morgens	Witterungscharakter
	7 bis 8 Uhr morgens	8 bis 9 Uhr morgens				
Dresden	+14	+21	SSW	0	8	00
Nieska	+14	+21	SSW	0	8	00
Chemnitz	+12	+22	SSW	0	8	00
Sachsen	+12	+22	SSW	0	8	00
Niederschlag	+10	+18	N	1	8	00
Brocken	+9	+9	NNO	1	8	00
Bismarck	+15	+22	NO	1	8	00
Harz	+16	+21	OSO	1	8	00
Sachsen	+13	+21	NNW	1	8	00
Sachsen	+19	+22	SO	1	8	00
Berlin	+17	+26	NO	1	8	00
Breslau	+16	+22	SO	1	8	00
Frankfurt	+14	+22	NO	1	8	00
München	+14	+23	SSO	1	8	00

Erleuchtung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Schichttiefe weniger als 2 km), 9 Gewitter. Temperatur: + Wärmegrade, - Abkühlgrade.

Beobachtungen an der Landeswetterwarte Dresden-N.

(110 m Seehöhe)

Tag	Zeit	Lufttemp. °C	Lufttemp. °C	Lufttemp. °C	Windrichtung	Windstärke	Witterungscharakter	Witterungscharakter	Witterungscharakter
5. 8.	8. 11. n.	7,7, 3	+18, 0	77	NNW	3	0	0	0
5. 8.	9. - e.	7,7, 3	+18, 0	83	NO	3	0	0	0
5. 8.	7. um.	7,7, 3	+18, 7	90	SSW	1	10	1-8	Regen

Äuße Temp. des gestr. Tages: + 21, 1
Tiefste Temp. des gestr. Nachts: + 18, 1
Tiefste Temp. am Erdboden: + 12, 6 C

Sonnenstunden am 5. 8.: 2, 5 Std.
Niederschlag: - mm
Schneehöhe: -

Luftdruckverteilung.

Hoher Druck über 707,5 Millimeter Golf von Biskaya über Frankreich, Deutschland und die Ostsee bis nach Finnland; Depression unter 700 Millimeter europäisches Nordmeer mit Ausläufer unter 705 Millimeter bis nach Mitteleuropa.

Wetterlage.

Ueber dem europäischen Festland hat sich der Luftdruck gegen gestern nicht wesentlich geändert. Ueber England dagegen liegt heute morgen ein Ausläufer der nordeuropäischen Depression, der den Kern des hohen Druckes nach Südwesten ausgedehnt hat. Das mit ihm in Verbindung stehende Hochgebiet des Luftdruckes wird von Westen her bereits wieder von freigem Luftdruck eingebeut. Der Vorübergang des Ausläufers wird bei und eine Zunahme der Bewölkung hervorgerufen, doch wird eine bedeutende Veränderung des Witterungscharakters bis morgen nicht eintreten.

Wettervorhersage.

Wolkig bis heiter; in den Morgenstunden heftig Regen; warm; schwache Ostbewegung.

Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage.

Witterungscharakter noch nicht abzusehen.

Wetterverhältnisse der Erde und ihrer Zulasse.

	Am-math	Wien	Wien	Wien	Wien	Wien	Wien	Wien	Wien
5. August	+100	+80	+74	+74	+80	+100	+100	+100	+80
6. August	+91	+75	+81	+80	+170	+163	+163	+163	+80

Für Ferienreisen

pflegt man seinen photographischen Bedarf bei **Wünsche, Ecke Moritz- und Ringstraße**, einzukaufen. Dort werden auch die Aufnahmen schnell und gut fertiggestellt. §

Das ewige Wunder.

Von Guido Kreuzer.
(14. Fortsetzung.)
VII.

„So sah ich denn von Dir Abschied nehmen. Es sind die letzten Zeiten, die ich an Dich richte, und die letzten Worte, die ich zu Dir spreche. Sie sollten ein Dank sein für Monate tiefen segensreichen Glücks, das Du mir gegeben. Wenn es so enden mußte, dann erlag ich mir damit einem Schicksal, das ich schließlich sein Recht nahm und dem wir uns zu beugen haben. Ich habe keine Hand mehr, Dich zu mir zurückzuwingen; ich beschwöre nicht mehr bewaldende Erinnerungen an Vergangenes herauf — ich beischeide mich und gebe den Weg, den ich nach Pflicht und Ehre, wie ich sie auffasse, gehen muß.“

Nichts mehr fragte ich nach der Welt. Nur nach Dir. Auch heute noch nach Dir. Und weißt: trotz allem und allem und obwohl Du mich verraten und betrogen und unsere Liebe entgöttert hast — Du wirst mich verzeihen. Und weil Du mich kennst, wirst Du fühlen, daß ich nicht anders handeln kann und darf. Und wirst daran glauben, daß bis zum letzten Atemzug meine Gedanken Dir, nur Dir gewollt haben. Malte.“

Mit diesen Worten schloß der Abschiedsbrief, den der Legationsrat von Reeg an seine Braut gerichtete. Ohne die vielen endbefriedigenden Seiten noch einmal zu überlesen, faltete er sie zusammen, schob sie in den Umschlag, schloß und siegelte ihn und schrieb die Adresse.

Dann stieg er sah den Sessel zurück und erhob sich. Draußen im Quisport der alten Linden vor den geöffneten Fenstern saßen das Goldschimmer der scheidenden Sonne ab und leuchteten das Arbeitszimmer des Herrenhauses von Adlig-Barchlin in sanfterne Dämmerung.

Nach einmal umhakte Malte von Reeg mit lauem Blick die wuchtig schwere Schürze der nachschneidenden, fast schwarzbraunen Möbel, die mannshohe Eichenstafelung der Küche, die heimelige Behaglichkeit der Raucher- und Schachdrüben an der Schmalwand unter der Gewerharupe.

Nach einmal wanderte er durch die totenstillen Zimmer, die sich aneinander reihen und Generationen um Generationen der erblichen und freien Herren von Reeg und Rhinow eine Heimstatt gewiesen. Hier und da grüßten die Räte der Ahnen in ruhend naiven Selbstbildern, gravitätisch unbehilflichen Stahlbüchsen und halbverbläuten Porträts von den Vätern.

Jungen langer Begüterten deutscher Geschichte waren diese Männer gewesen:

In den Duffkriegen hatte der nachweidlich erste Reeg bei Wohlischbrod gegen die Taboriten, in den schmalhaldischen Kämpfen dessen Urenkel unter dem Kurfürsten Johann Friedrich der Mühlberner gegen Kaiser Karl V. gekämpft. Die Heldentat Friedrichs des Großen und die Kanonade von Palmito wie der Wiener Kontrakt, das mörderische Ringen bei Borodino und der grausame Uebergriff über die Perleina wie der Oubertusburger Friede, Arianne und Waterloo wie der Frankfurter Bundesakt, Alfen und Witschin wie das Diktat von Timis, Beaune la Rolande und Plancenoit wie die Schlacht an der Salla — es waren Marksteine in der Geschichte Deutschlands wie in der des Geschlechts. Aber wer immer von den Reegs sich dranken in der Welt — mit dem Regen in der Haut oder im goldschimmernden Diplomatenrad — zu des Vaterlandes Ruhm und Größe umzeten... seine Lebenswanderung endete ja doch im schlichten einkindigen Herrenhaus von Adlig-Barchlin. Dort schliefen sie unterm patinaüberzogenen Kuppelbald des Erbberämbnisses, umrauscht von märkischen Kiefern und Eichen, in ihren Steinlären Mann für Mann den ewigen Schlaf — die Vorfahren dieses Geschlechts, dessen letzter Zyklus nun...

Da fühlte er, wie ihm etwas die Kehle hochkommen wollte. Doch er wandte sich mit finsternen Augen und schmalen Lippen ab.

Nicht sentimental werden! Nicht mehr rückwärts schauen und weinerlich einem zerplitterten Glück nachtrauern! Zu verfluchtem Morde hatte er die Waffe gegen die Frau seines

Verzagens erhoben — dafür mußte er büßen. Und mochte sie tausend- und tausendmal schuldig sein — das entlastete ihn nimmermehr von den Folgen seiner Tat. Noch nicht über Panny Pans, wohl aber über ihn hatte das Schicksal die Würfel geworfen. Alles war entschieden.

Das er jetzt den Weg ins Dunkel ging — nichts verhielt es der Welt, nichts verhielt es den Menschen.

„Wenn beggars die, there are not comets soon!“ — hatte Shakespeare in seinem „Julius Cäsar“ geschrieben. — „Kometen sieht man nicht, wenn Bettler sterben.“

Und er war ein Bettler.

Denn dies hatte man ihm genommen: den Glauben an die Reinheit und Treue seiner Braut; die Ueberzeugung vom Wert seiner Arbeit; die stolze Freude am Aufbau seiner Zukunft.

Aufkunft?

Ein Dohn verärrte ihm die Stopen.

Nur odes dumpfes graues Scherwerfen hätte seine Zukunft fortan sein können. Iron und Slaventum unter der Frucht brüchig und verlogen gewordener Moralkonomen. Ein sinnloses Spiel ohne Einlab und Gewinnchance.

Hinter der „Pflicht“ als letztem verendenen Damm duckten sich die Menschen, wenn sie zu feige waren, der Wahrheit ins ehrene Medusenantitz zu harren und die unerbittlich harten Folgen ihrer Sünde wider den heillosen Geist zu tragen.

Aber hie man Malte von Reeg, dann besah man tiefen Mut zur Wahrheit. Dann warf man hohnlachend mit leichtem Fingerdruck hinter sich, was einst erhobene ethisches Gelebe gewesen und nun zerleht und zerklüftet war zu wertlos trübseligem Theaterplunder.

Vier Tage hatte er gerungen; mit sich und gegen sich. Nun schwebte der Kampf. Und nur die verwesenden Kadaver seiner einst so selbstgefällig prunkenden Tafeinismaxime deckten das Schlachtfeld, über das er jetzt hinschritt — in das große Nichts hinein. Ein Bettler, ein schmächtlich Ueberwundener, ein vernichtend Geschlagener — und doch ein Sieger über sich selbst!

Wohl konnte man mit spitterrichtender Dialektik das All aus den Fugen brechen und mit spibbäbisch verschlagener Philosophie eine Welt aus dem Phantasma schmieden — doch mit aller Dialektik und aller Philosophie vermochte man keine Sehnsucht zu sättigen und kein Herz zur Ruhe zu bringen. Weil die gefällige Kuppel des Gehirns gegen die uralten entscheidenden Wahrheiten kosmischen Bedingtheits lezten Endes ja doch verlor.

In diesen letzten vier Tagen hatte Malte von Reeg es zu erkennen vermerkt, als er Meilenstein um Meilenstein seiner Wanderung mit ruhigen Schritte hie.

Jetzt endete dieser Weg im Nichts. Jetzt ging es ans Sterben. Und die Brust würde ihm weit werden in tiefem, erlösem Aufatmen, wenn er endlich irgendwo da draußen in der Forst die Gemehrmündung an die Schläfe setzte...

Und nun drängte und trieb es ihn dorthin — als lege sich eine Geisterhand mahnend auf seine Schulter; als bringe jede Sekunde des Zögerns ihm einen Verlust, der sich nie mehr einholen lasse.

Denn unvermittelt überfiel ihn das schreckhafte Empfinden: Dieser jahrhundertalte ehrwürdige Bau, in den er sich wie in eine schirmende Burg und wie in eine Freistadt geflüchtet, sei ja gar nicht das Herrenhaus von Adlig-Barchlin, sei ja gar nicht die Heimstatt seines Geschlechts und der dort unvergänglich folger erdgewurzelter Tradition Derer von Reeg und Rhinow.

Nein — es war ein Gespensterhaus, das er nur im wärgenden Alldruck wästen Traumes zu sehen vermerkt hatte. Vanaß Geweihtes moderie nicht mehr in Särgen; sondern aus Gräbern und Gräbern ans Tageslicht steigend, hatte es den täuschenden Schein wirklichen Lebens angenommen, um ihn zu narren wie ein Irrlicht, das über giftigem Dunstbrodem nächtlicher Sumpfe taunt, um den Wanderer ins Grauen zu locken. Und seelenlos schemenhafte Sputzschelten nannten sich hoffärtig Menschen und füllten eine vom Kasgeruch banaler

Vergänglichkeit unmiterter Welt mit dem trübsen Barm ihres leeren Treibens...

Die sogenannte Ordnung seiner irdischen Angelegenheiten, die man in solchen Fällen sonst doch vorzunehmen pflegte, ehe es aufs Letzte ging?

Mit einem Abschlachten tat er das ab.

Denn er hat ja nicht als Selbstmörder, sondern höchbar als Opfer selbstverschuldeten Unfalls, hiel sich bei der Nachsicht auf einen weidwund oder sonstwie schwer krank geschossenen Bod der Abzugsbügel seiner Waffe im Abgewirr des Unterholzes verfangen haben würde. Dergleichen Katastrophen ereigneten sich häufig; die Jagdschreien berichteten ständig darüber. Und mit Beichtigkeit ließ sich der Fall so geschickt kontrahieren, daß später die gerichtliche Untersuchungskommission objektiv und nach bester Ueberzeugung an Hand klar ersichtlicher Tatsachen eine entsprechende Bestimmung traf.

Er trat zum Gelehrtschranke, öffnete ihn und wählte den neuen Simon-Drilling, den er im Herbst zum ersten Male auf den Brunnthirsch geführt. Den 9,3x72 Millimeter Kupfer-nickelmantel hob er in den Kugellaut, die Schrotpatronen in die beiden anderen Rohre, klappte das Gewehr zu, hing es über, griff nach Hut und Stock, steckte eine Handvoll Patronen zu sich. Und ohne noch einen Blick zurück zu werfen, verließ er das Haus und trat auf die zum Park führende Terrasse hinaus.

Der Diener, der mit der Mamsell gerade den Abendbrot, hieß bedachte, sah erkannt auf.

„Wollen Herr Legationsrat nicht vielleicht erst noch etwas essen?“ — fragte er respektvoll.

„Ein Herz schüttelte den Kopf.“

„Es kann nachher angerichtet werden, wenn ich zurück bin. Sonst wird es mir zu spät, und das Dickschneid ichwinde. Bis zu den Wildweiden, wo ich mich auf den Bod ansetzen will, brauch' ich sowieso eine halbe Stunde oder länger.“

„Aber Herr Legationsrat nehmen doch den ‚Harras‘ mit?“

„Nein, heute muß er hier bleiben. Dabei fällt mir ein, Herrmann: Es ist möglich, daß ich nachher gleich vom Reiter aus zum Grafen Wälkenty nach Erzenrode hinübergehe und dort vielleicht sogar über Nacht bleibe. Dann käme ich natürlich erst morgen nachmittag zurück. In diesem Falle sorgen Sie dafür, daß der Brief, der auf meinem Schreibtisch liegt, unter jeder Bedingung morgen mit dem Frühzug nach Berlin abgeht. Verstanden?“

„Jawohl, Herr Legationsrat.“

Malte von Reeg nickte kurz und hie die Freitreppe hinauf. Und während er die letzten Stufen nahm und den Park durchquerie, dachte er in leiser Verwägung: Nun ist es gut; nun hab' ich Spielraum für vierundzwanzig Stunden; und der Brief erreicht Panny sogar noch, ehe meine Leute hier angewöhnlich geworden sind. Schließlich werden sie in Erzenrode anrufen, wo niemand von mir etwas gehört hat. Und wenn sie sich dann auf die Suche machen und mich morgen nach oder übermorgen im ersten Frühlicht finden, dann ist ja alles längst vorüber. Panny aber wird schweigen und wenigstens nach meinem Tode respektieren, was sie während meines Lebens nicht hätte: meine Ehre und die Unantastbarkeit meines Namens!

Langsam schritt er über den Wirtschaftshof, wo das Getriebe des Tages allgemach erlosch. Danke freundlich für den Gruß eines Knechtes, einer Waga. Trat sogar für einen Augenblick in den Pferdestall; blieb hier und da an einer Box stehen; sah zu, wie den Gängen ihr Oafer und ihr Häckel aufgeschüttet wurde; sprach ein paar belausende Worte mit der Stallwaga. Draußen vor der Schmiede wurde noch an dem Blatt einer Pflugbar gehämmert. Die grau-wollige Rückenlinie der Panner drängte sich in preßender Ende auf der Schafstange. Im Hundezwinger jaulten und liffen die jungen Welpen. Vor dem Krutstall sah einer der Unterschweimer und spielte melancholische Weisen auf seiner Ziehharmonika. Ein letzter Wagen Grünfuhrer wurde abgeladen. Der Milchfuhrer ging mit seiner Weidtaische zur Abrechnung ins Inspektorbau. Und über dem Schornstein der Pentefische kräuselte der Verdampf der Abendmohlgast, die eben angerichtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)



Die berufstätige Dame

kann keinen zuverlässigeren Strumpf tragen als

Mühlbergs Garantiestrumpf

Herm. Mühlberg * Wallstr. * Webergasse * Scheffelstr.



Warnung!

Durch unautentische Nachahmungen wird von verschiedenen Seiten versucht, an Stelle meines weltberühmten „20 Jahre jünger“ auch gen. „Eglopang“, minderwertige Präparate unterzuschleusen. Wollen Sie echtes „Eglopang“ haben, so nehmen Sie nur das Präparat in nebenstehendem Originalkarton.

„20 Jahre jünger“ (gef. gef.)

auch gen **„Eglopang“** (gef. gef.)

nicht grauen Haare den Jugendblaus wieder. „Eglopang“ erhält die Goldene Medaille Venedig 1917. Es rieht nach und nach, alle unangenehm, kein gewöhnliches Haarärzmittel. Erfolg garantiert. „Eglopang“ ist wasserhell, schmilzt nicht und läßt nicht ab; es überbel den Haarwuchs, woson sich jeder Gewandtrager selbst überzeugen kann. Vollständig unschädlich. Tadelnde Dankschreiben. Von Aerzten, Professoreu uim. gebraucht und empfohlen. „Eglopang“ ist durch seine vorzüglichen Eige schellen weltberühmt. Preis Mk. 7.—. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen, „Extra stark“, Mk. 12.—. Nachahmungen wolle man zurück. In allen Friseurgesch., Parfümerien, Dro. und Apoth. zu haben, wo im Feiner ausgeführt. Wo nicht zu haben, direkt vom alleinigen Fabrikanten: **Hermann Schellenberg.**

Parfümeriefabrik „Eglopang“

Berlin N 363, Bornholmer Straße 7 — Export nach allen Weltteilen.

Für Gartenfeste!

Japan-Lampions

Entzückende neue Dessins

Spielwarenhaus Rich. Zeumer

Schloß-Str. 22.

Georgplatz 13

drehsell Alles!

GREZNER GEMÜH-MANUFAKTUR

Mustermappen

Artenmappen

Musikmappen

aus eigener Werkstatt

A. Hoy & Co.,

Sporergasse 4.

Wenns niemand macht

Oswald Nachts

Hauptlager:

Kaulbachstr. 31.1.

Ecke Dillwitzer Str.

Möbel

billig!

Reform

von 24 an.

Ga. 40 neue mod.

Rüchen

von 120 Mk. an

großer Doffel:

Herrenzimmer

Speisezimmer

von 450 Mk. an

Schlafzimmer

von 450 Mk. an

Chaiselongs

von 35 Mk. an

Flurgarderoben

von 36 Mk. an

Büfets

Stich, Stuhl, u. mit

von 180 Mk. an

Einzelmöbel

Colben Stulen vork.

Zahlungserleicht. |

Neu und gebrauchte

Pianos

Hubert präpariert, ex. Teilg.

Dampfortschreib. Ulrich.

Wilsdorfstraße 2, 1.

Guthmanns Hautbleichseife Citrona

vorzüglich zur Erlangung blendend weißer, weicher Haut. Enthält die Bestandteile der natürl. Zitronen. Stück 75 3, Karton 3 Stück 2 4

Schloß-Str. 15

Parfümerie Paul Bräunig

Prager Str. 34



„Sich glücklich fühlen“ durch

Stuvkamp-Salzes

das ist der Erfolg von vielen Minderfälligen, welche ständg dankbare Verbraucher des bewährten

STUVKAMP-SALZES

sind.

Uebermüdung, Abspannung, Gereiztheit, Feltucht usw. sind meist eine Folge unreinen Blutes. Sorgf für gute Funktion der lebenswichtigen Organe, und ihr gewinn die

Stuvkamp-Lebensfreude

billig, einfach und zuverlässig.

Nur echt in geschlossener Originalpackung mit Rotbiegel in allen Apotheken und Drogerien zu Mk. 2.— und Mk. 1.— zu haben.

Bestimmt zu haben:

Depots: **Sämtliche Apotheken**; Drogerien: **Zentrum** (Gosser & Seidel, Ringstr. 26); **Herrmann Koch**, Altmarkt; **Residenz-Drogerie**, Ecke Grunzer und Zirkusstraße; **Richard Köllitz**, Nürnbergplatz 5; **Drogerie zum Trompeter**, Trompeterstraße 1; **Gebr. Schumann**, Sidonienstr. 8; **Neustadt**: **Drogerie Friedrich Wollmann** Nachhlg., Hauptstraße 22; **Sachsen-Drogerie** Curt Weiß, Löbnitzstraße 19; **Drogerie Otto Kuhn**, Heigolandsstraße 9b; **Drogerie zum goldenen Adler**, Richard Peters Nlg., Markgrafenstraße 20; **O. F. Töpel**, Kurfürstenstraße 27; **Drogerie Max Franz**, Grenadierstraße; **Johannstadt**: **Elsen-Drogerie**, Elsen-, Ecke Gerokstraße; **Striesen**: **storsberg-Drogerie**, Borsbergstr. 18c; **Barbarossa-Drogerie**, Augsburger Straße 59; **Coschbaude**: **Berg-Drogerie** Eugen Engelmann, Fersstraße 1, und außerdem sämtliche Drogerien, die durch Stuvkampausgaben gekennzeichnet sind.

General-Vertretung: **Phönix — Dresden**, Bendemannstr. 3, Fernspr. 42908.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. H. Jahnke, Dresden, für die Anzeigen: Fritz Kueh, Dresden. Das heutige Abendblatt umfaßt 3 Seiten.

Billigste Wäschereinigung

erzielen Sie durch meine Gewichtsberechnung, daß Übernahme ganze Haushaltswäsche von 15 kg an als Leinwand (gewaschen und entwürfelt) 40 3 das Alle zu als Trockenwäsche (gewaschen u. getrocknet) 60 3 das Alle zu

Wiederzeit 3-4 Tage. Freie Abholung und Lieferung. Schranktüchtige oder Kollmische nach Preisliste.

Dampfwäscherei „Edelweiß“, Gröbenstein 6/14, Fernspr. 234678.

Kranken-Wein

1921er süßer Tokayer

Crez. Graf Esterhazy

Flasche von 85 Pfg. an

Röder & Herkloß, Am See 15.

Eine der schönsten Partien von Pillnitz über Ruine, Jagdwäge nach dem

Borsberg

mit seiner berühmten Fernsicht, Fremdenzimmer, gr. Gesellschaftssaal mit Instrumentent.

Gesam- und Billige Annehmlichkeiten-Verkehr von Ostböhmen.

General Pillnitz 5. Tel. Willy Bähr.

Kaffee

Pfd. 2.80, 3.20, 3.60, 4.—, 4.40, 4.80

PAUL FRANZ

Striefener Straße 4 4

Ecke Süßenplatz · Ruf: 32513

Moderne Küchen

ca. 30 Modelle auf Lager

stauend billig!

Möbelhaus Kelling

Gr. Brüderg. 30.

